

28 (bzw. 38) Arten. Ihre Zahl dürfte in Wirklichkeit noch erheblich größer sein¹⁾. Da sich bei den 1912 (Nr. 192 S. 102—103) aufgeführten Gästen von *Solenopsis geminata* F. aus Mittel- und Nordamerika einstweilen nicht feststellen läßt, bei welcher *geminata*-Rasse sie leben, gehe ich hier nicht auf dieselben ein.

Die Gattung *Hypomiolisa* Kleine.

Von R. Kleine (Stettin).

Bei Aufarbeitung der Gattung *Miolisa* Pascoe²⁾ zeigte sich mir bald, daß die Gattung in der Auffassung der bisherigen Bearbeiter ein Konglomerat mehrerer Formen darstellte. Die erneute Bearbeitung hat mir die Gewißheit gegeben, daß *Miolisa* auch im neuen Gewande kein unantastbares Gefüge ist, aber so viel ist gewiß, daß die Reinigung ein erheblich klareres Bild geschaffen hat.

Man mag über *Miolisa* denken wie man will, so viel steht fest, daß diejenigen Arten, die sich um *exarata* Desb. gruppieren, bei *Miolisa* nicht bleiben konnten. Die älteren Autoren haben sich an die verschiedenen Formen nicht gestoßen. Namentlich hat es mich gewundert, daß Senna nicht längst eine reinliche Scheidung der beiden hauptsächlichsten Typen, *Miolisa* s. str. und die *exarata*-Verwandtschaft vorgenommen hat.

Ich habe a. a. O. schon auseinandergesetzt, was mich zur Abtrennung gezwungen hat, und kann daher auf meine Arbeit verweisen, nur die wichtigsten Gründe sollen hier noch einmal wiederholt werden.

Pascoe³⁾ sagt in seiner Diagnose, die er für *Miolisa* festgelegt hat, deutlich, daß der Kopf länger wie breit sein soll. Für den Typus *suturalis* trifft das auch im weitesten Maße zu. Diese Interpretation ist von ganz prinzipieller Bedeutung, denn sie stellt eine ganz neue Form auf, die den anderen, näher verwandten Gattungen der *Trachelizini* direkt entgegensteht.

Die *Trachelizini* sind vorherrschend brachycephal, in seiner *suturalis* tritt zum ersten Male ein dolichocephaler Typ auf und es war ganz berechtigt, hierauf eine neue Gattung festzulegen. Selbstredend hat Pascoes Diagnose heute nur noch historisches Interesse, weil die Zahl der Arten, die mit seiner Type nicht in allen Dingen haarscharf übereinstimmen, recht bedeutend geworden ist. So ist seine Angabe, der Thorax sei ungefurcht, heute gegenstandslos,

¹⁾ Weitere Arbeiten von Bruch über Gäste von *S. saevissima* stehen noch in Aussicht. Nach soeben erhaltener brieflicher Mitteilung fand er seither bei ihr noch viele neue Gäste, besonders *Pselaphiden* und *Seydmaeniden*.

²⁾ Die Gattung *Miolisa* Pascoe. Ein Versuch zu ihrer Rekonstruktion, Stett. Ent. Ztg. (im Druck).

³⁾ Journ. of Ent. I, 1862. p. 393ff.

weil es zahlreiche echte *Miolisa* gibt, die einen gefurchten Thorax haben und doch sine dubia zu *Miolisa* gehören. Er hat Wert auf Festlegung dieses Merkmals gelegt, weil er damit den Gegensatz zu *Trachelizus* dokumentieren wollte. Mag nun *Miolisa* auch ihre Wandlung durchgemacht haben, so viel bleibt bestehen, daß damit der Typ dolichocephaler *Trachelizini* festgelegt war.

Die vor Pascoe beschriebenen Arten, es sind nur wenige, sind ihm wohl unbekannt geblieben, wenigstens muß ich das aus seinem ganzen Gebahren entnehmen. Nach Aufstellung der Gattung bis 1890 sind nur wenige Arten beschrieben, die sich auch im Rahmen der Diagnose halten¹⁾.

Im Jahre 1890 beschrieb Desbrochers des Loges²⁾ die beiden *Miolisa*-Arten *exarata* und *ceylonica*, die habituell von den diagnostischen Forderungen Pascoes abwichen, daß eigentlich kein besonderer Scharfsinn dazu gehörte, sich selbst zu sagen, daß die beiden Arten nicht zu *Miolisa* gehören könnten. Desbrochers ist ja auch hinreichend bekannt und man konnte froh sein, daß wenigstens die Arten berechtigt waren.

Desbrochers ist also der Vater des Gattungsmischmasches, der sich bei *Miolisa* herausgebildet hat. Merkwürdig bleibt nur, daß Senna nicht längst Ordnung geschaffen hat, ein Versäumnis, das auch schon anderen Systematikern aufgefallen ist, denn er hat nicht weniger als acht hierher gehörige Arten beschrieben. Daß v. Schoenfeldt³⁾ alle Formen friedlich beieinander gelassen hat, wird niemand aufregen.

Es erhebt sich nun die große Frage: worauf begründe ich das Recht, die um *exarata* gruppierten Arten in eine eigene Gattung zu bringen?

Pascoe hat, das wiederhole ich nochmals, einen dolichocephalen Typus festgelegt, dessen Kopf mehr oder weniger rechteckig war, der niemals Kopfformen aufwies, die nach dem Metarostrum zu spitz zuliefen, und wo seitlich höchstens schwache Vorwölbungen vorhanden waren, die die eckige Form nicht beeinträchtigten. Nach meiner jetzigen Aufarbeitung ist die Zahl der echten *Miolisa* auf 49 angewachsen und bei allen ist die Kopfform nicht verändert, wenigstens nicht in ihrer Grundform. Ein weiteres Merkmal ist die Form und Stellung der Augen: immer sind sie am Übergang vom Kopf zum Rüssel inseriert, immer verhältnismäßig klein, niemals den seitlichen Kopf einnehmend oder gar an den Hinterrand reichend. Sehen wir demgegenüber die *exarata*-Verwandtschaft an, selbst in dem jetzt vorliegenden erweiterten Maße, so bleibt doch ein Gegensatz, der durch nichts zu überbrücken ist. Alle Arten sind mehr oder weniger brachycephal, oft werden aus-

¹⁾ Ich sehe hier von dem Machwerk Schaufuß' in den Hor. Soc. Ent. Ross. XIX, 1884, p. 206 ab, der den ganz kommunen *Trachelizus bisulcatus* Lund in einem Atemzug als *Miolisa bicanaliculata* und *M. semivelata* beschrieb. Wahrlich ein tolles Stück!

²⁾ Journ. As. Soc. Beng. LIX, 1890, p. 219 u. 223.

³⁾ Gen. Ins. et Cat. Col.

gesprochene Querköpfe entwickelt, und Senna¹⁾ sagt selbst, daß sie nahe mit *Trachelizus* verwandt sind und im wesentlichen durch den Rüssel zu trennen seien, es sind das die Arten: *trachelizoides* und *elegans*. Aber ich will die reinen Querköpfe, die mit *Trachelizus* voll und ganz übereinstimmen, ganz außer Betracht lassen, es bleibt noch immer der brachycephale Charakter, der nur bei ganz wenigen Arten einer etwas längeren Form Platz macht, ohne im entferntesten selbst denjenigen *Miolispa*-Arten nahe zu kommen, die einen etwas kürzeren Kopf haben. *Miolispa* ist ein Typus für sich, *Hypomiolispa* aber stellt eine ausgesprochene *Trachelizus*-Form vor und ist bei systematischer Trennung in diese Gruppe zu verweisen und nicht in die *Miolispa*-Verwandtschaft.

Des ferneren ist auf die Elytrenform zu verweisen. *Miolispa* ist dadurch ausgezeichnet, daß sie mit drei Ausnahmen von 49, ich komme noch darauf zu sprechen, auf der Deckenoberseite sehr breite Rippen hat, die breiter als die Furchen und nebenbei auch vollständig platt sind, das ist bei der *exarata*-Gruppe niemals der Fall, nicht einmal Andeutungen sind vorhanden, sondern die Rippen sind auf jeden Fall schmal und konvex, viel schmalere wie die Furchen.

Die Homogenität der neuen Gattung ist auch durch den Gesamthabitus gegeben. *Miolispa* ist keine absolut einheitliche Form, abgesehen von den grundlegenden Gattungsmerkmalen natürlich. Ich verweise hier auf meine Arbeit. Die neue Gattung *Hypomiolispa* ist aber so einheitlich, so absolut festgefügt, daß nach keiner Seite hin auch die geringsten Abweichungen vorhanden sind, die den Schein des Rechts geben könnten, es sei kein universeller Typ vorhanden. Durch den uniformen Charakter allein würden diese Arten den berechtigten Anspruch auf Zusammenfassung eines Subgenus erheben. Die prinzipiellen Unterschiede sind aber so bedeutend, daß eine eigene Gattung zu errichten ist.

Ich will auf weitere Differenzen, es gibt deren noch mehrere, nicht eingehen, die angeführten genügen und sind grundlegend. Der Begattungsapparat konnte nicht zur Stärkung der Differentialdiagnosen herangezogen werden; er schwankt bei beiden Gattungen in gleicher Weise.

Im übrigen verweise ich auf die Auseinandersetzung in den einzelnen Kapiteln.

Für die Untersuchung stand mir im wesentlichen dasselbe Material zur Verfügung, das ich zur Bearbeitung von *Miolispa* gebraucht habe. Allen Herren danke ich auch an dieser Stelle nochmals für die freundliche Unterstützung. Die Verteilung des Materials auf die einzelnen Museen war sehr ungleich. Die Dahlemer Tiere sind mir besonders dadurch wichtig, gewesen als Senna sie wenigstens z. T. gesehen und nach den Typen verglichen hat. Das gleiche gilt auch für Dresden.

¹⁾ Notes Leyd. Mus. XVI, p. 193.

Recht bedeutend war der Bestand im Kgl. Zoolog. Museum zu Berlin, worin sich interessante Neuheiten befanden. Und endlich muß ich des kostbaren Materials Erwähnung tun, das ich, unbestimmt und unbearbeitet, im Stettiner Museum vorfand. Es stammt aus der Sumatra-expedition Dohrns und ergab nicht nur verschiedene neue Arten, sondern gestattete mir auch, meine Kenntnisse der Sennaschen Arten sehr wesentlich zu erweitern.

Stettin, den 28. November 1917.

R. Kleine.

Die Festlegung der Gattungsdiagnose auf Grund des vorhandenen Materials.

Allgemeiner Habitus, Größe. Alle Arten sind von mehr oder weniger schlanker Form, nicht gerade verlängert und auffallend schmal, sondern wohl proportioniert. Manche Arten machen einen mehr gedrungenen Eindruck: *exarata*, *Fausti*, aber der Schein trügt, die Proportionen sind nicht anders als bei den Arten mit schlankem Prothorax, es ist mehr eine optische Täuschung. Das Körperäußere ist bei allen Arten durchaus gleichmäßig, es gibt keine Ausnahme von der Regel, variable Erscheinungen artlicher Natur selbstverständlich eingeschlossen.

Die Größenabmessungen bewegen sich zwischen 6—13 mm; manche Arten variieren recht beträchtlich (*Helleri*), durchgängig besteht aber gerade in bezug auf Größe auffallende Konstanz.

Die Arten sind äußerst einheitlich gebaut, zuweilen so übereinstimmend, daß die sichere Bestimmung auf Schwierigkeiten stößt. Autopsie des Begattungsorganes ist unerlässlich¹⁾.

Mit einer Ausnahme (*nitida*, die hochglänzend ist) sind alle Arten matt, fettigglänzend.

Ergebnis: Arten von mäßig schlankem, nicht gestrecktem Bau, normaler Proportion und durchgängig mittlerer Größe.

Ausfärbung: Die Ausfärbung ist sehr einheitlich, einer der wichtigsten Gründe, weshalb die sichere Determination so erschwert wird. Manche Arten sind wenigstens am Unterkörper dunkelbraun, sogar geschwärzt, zuweilen sind Kopf und Prothorax einfarbig schwarz, so bei der *nupta-sponsa*-Reihe, ferner gut ausgeprägt bei *trachelizoides*, *Pasteuri*, *dentigena*. Öfters sind diese Organe dunkelbraun und recht in der Intensität wechselnd. Zuweilen tritt die ziegelrotbraune Färbung auch auf Kopf und Prothorax auffällig in Erscheinung. Manche Arten sind überhaupt ganz und gar ziegelrotbraun (*Helleri*, *compressa*, *nitida*) oder die Oberseite ist scharf rotbraun gegen die dunkle Unterseite ab-

¹⁾ Es gibt ohne Zweifel noch viel mehr Arten als bis jetzt bekannt sind. Ich sah z. B. selbst ein ♀ einer großen robusten Art der 2. Gruppe. Ohne ♂ ist die Beschreibung unter allen Umständen abzulehnen.

gesetzt: *Fausti*, *sumatrana*. Der Prothorax hat eine tiefsschwarze Mittelfurche: *Fausti*.

Die Färbung der Beine richtet sich nach der Allgemeinfärbung der Unterseite unter Berücksichtigung der allgemeinen Schattierungen nach dunkel.

Die Elytren sind immer in mehr oder weniger großem Umfange ziegelrot bis rotbraun in den verschiedensten Farbenabstufungen. Bei keiner Art sind sie ganz zeichnungslos. Die schwarzen Partien sind bei den einzelnen Arten von ganz bestimmter Form und neigen wenig zur Variation. Näheres über den Gegenstand im Abschnitt: „Zerlegung der Gattung in ihre systematischen Gruppen.“

Ergebnis: Braunrote bis ziegelrote Grundfarbe ist vorherrschend, Unterseite, Kopf mit seinen Organen und der Prothorax zuweilen schwarz, Elytren bei allen Arten in artlich-individueller Weise durch schwarze Zeichnungspartien geschmückt.

Kopf: Die Kopfform ist für den Umfang des Gattungsbegriffes von größter Wichtigkeit, weil er auf der einen Seite gegen *Miolispa* die Gattung trennen soll, auf der anderen gegen *Trachelizus*. Über den Trennungswert gegen die erste Gattung kann ich mir ein Urteil erlauben und habe die Grenzen auch dementsprechend gezogen. Über die Nähe von *Trachelizus* kann ich nichts sagen, weil ich die Gattung nur ganz oberflächlich kenne, jedenfalls aber nicht so eingehend, um mir ein bündiges Urteil zu erlauben.

Es treten mehrere Typen auf. 1. Grundform mehr oder weniger eckig, also noch an *Miolispa* erinnernd, hierher zähle ich: *nupta*, *Bickhardti*, *sponsa*, *Pasteuri*. Bei allen diesen Arten sind die Seiten wenigstens noch mehr oder weniger gerade, so daß die Hinterecken scharf ausgeprägt sind. Die Arten sehen manchen *Miolispa*-Arten vornehmlich dadurch ähnlich, als die Augen die seitlichen Kopfpartien nur zum Teil ausfüllen und dann breite Wangen lassen (*nupta*). Aber selbst bei den langköpfigsten Tieren ist doch der Kopf niemals länger als breit, sondern im günstigsten Falle mehr oder weniger quadratisch. Erheblich kürzer ist er schon bei *exarata*, *Fausti*, *sumatrana* und *rugosa*, verkürzt sich noch bei *dentigena* und *reticulata*, weiter ist er bei *Helleri* und *compressa* noch mehr von vorn nach hinten zusammengedrückt, um endlich bei *trachelizoides* und *elegans* eine ganz ausgesprochene *Trachelizus*-Form anzunehmen, d. h. mehr oder weniger dreieckig zu werden. Von Einheitlichkeit ist also nicht zu reden.

Immer ist der Kopf hinten dreieckig gekerbt, meist setzt sich die Kerbe unmittelbar als Mittelfurche über den ganzen Kopf fort, allerdings unter Annahme verschiedenster Formen. Die Mittelfurche kann tief oder flach sein, so flach, daß zwischen den Augen nur noch eine mehr oder weniger tiefe Grube bleibt, in seltenen Fällen kann sie auch unterbrochen werden (*dentigena*, *reticulata*). Die Oberseite ist wenig gewölbt, meist nach dem Rüssel etwas verflachend und stets punktiert.

In den meisten Fällen ist die Punktierung dicht, grob und tief, natürlich auch wechselnd, bei einigen Arten trotz grober Punktbildung flach oder auch zarter und zerstreuter punktiert, so daß die glatte Grundfläche mehr Raum einnimmt als der punktierte Teil (*dentigena*, *reticulata*, *nitida*).

Von ganz besonderer Bedeutung sind die seitlichen Teile, weil sie wichtige systematische Merkmale besitzen. Einige Arten sind am hinteren Wangenrande vollständig glatt (*exarata*, *ceylonica*, *Pasteuri*) oder nur am oberen Augenrand eingekerbt (*Fausti*, *nitida*), die meisten haben aber außer der mehr oder weniger starken, tiefen Einkerbung des oberen Augenrandes noch eine Kerbung des Wangenhinterrandes, der in zwei Zähnen von ganz verschiedener Form ausläuft und tiefe oder flache Kerbung haben kann. In seltenen Fällen kommt es zu drei Zähnen (*dentigena*, *reticulata*) oder zu zwei knotigen behaarten Verdickungen statt der Zähne (*compressa*).

Auf der Unterseite fehlt der mittlere Basaleindruck oft, aber nicht immer. Auch die seitlichen können vorhanden sein oder fehlen. Sie sind bestimmt nachweisbar bei *Bickhardti*, *sponsa*, *clavata*, *rugosa*, *dentigena* und *reticulata*.

Endlich wären auch noch die Augen kurz zu besprechen. Die Form ist nicht einheitlich. Manche Arten der *exarata*-Gruppe neigen zu länglich-elliptischer Form, meist sind die Augen aber rund und in ihrer Form keineswegs durchaus konstant. Das gilt übrigens auch von der Größe. Auffallend große Augen hat *Helleri*, während *trachelizoides* und *elegans* z. B. nur kleine Augen besitzen. Übrigens wechselt auch die Größe nicht unbedeutend innerhalb der Arten selbst, wie ich mich z. B. bei *dentigena* selbst überzeugen konnte.

Ergebnis: Kopf klein, kurz, mehr oder weniger gedrungen, höchstens subquadratisch, oft breiter als lang, selten mit mehr oder weniger großen Seiten, meist mehr oder weniger dreieckig, Oberseite schwach gewölbt mit meist durchgehender, nur selten unterbrochener Mittelfurche, Hinterrand dreieckig eingekerbt. Seiten mit großem Wangenhinterrand oder nur über den Augen eingekerbt, oder noch mit zwei und mehr Zähnen versehen. Unterseite ohne Einbuchtungen oder nur mit seitlichem, seltener auch mit mittlerem Basaleindruck. Skulptur auf der Oberseite meist rugos und dicht, seltener zart und zerstreut, Seiten und Unterseite seltener skulptiert. Augen groß oder klein, rund oder mehr oder weniger elliptisch, wenig prominent, nicht an der Spitze stehend oder gar am Rüsselansatz.

Rüssel: Die Rüsselform ist nichts weniger als einheitlich und erfordert eingehende Besprechung. Immer ist der Basalteil kürzer wie der Spitzenteil, ein Merkmal von grundsätzlicher Bedeutung, weil

dadurch Trennung von *Trachelizus* möglich ist. Meist ist das Metarostrum nicht länger wie der Kopf, doch kommen auch gegenteilige Ausnahmen vor (*compressa* mit kürzerem Metarostrum als der Kopf, *Helleri* mit viel längerem). Im weiblichen Geschlecht ist der Kopf immer von der Länge des basalen Rüsselteils, meist sogar länger. Bei allen Arten der *exarata*-Gruppe, der *nupta-sponsa-Bickhardti*-Verwandtschaft und auch sonst anderen ist das Metarostrum scharf winklig vom Kopf abgesetzt und viel schmaler als dieser, langrechteckig bei *Helleri*, länglich mehr oder weniger dreieckig bei *compressa*, *reticulata* und *dentigena*. Bei den meisten Arten von scharfkantiger Gestalt, kommen auch vollständig runde Formen vor, die nur ganz unmerkliche Übergänge vom Kopf erkennen lassen. (Das sind die eben genannten Arten.) Bei allen Arten ist das Metarostrum dreifurchig, die Furchen von verschiedener Intensität und Länge. So kann nur die Mittelfurche deutlich entwickelt, die Seitenfurchen aber obsolet sein (*exarata*-Gruppe), oder die Seitenfurchen sind nur an den Fühlerbeulen deutlich (*compressa*) oder alle Furchen sind verkürzt, die seitlichen natürlich am meisten, und hängen mit der Kopffurche nicht zusammen (*dentigena*, *reticulata*). Die Form ist also recht verschieden. Die Skulptur ist meist mit der des Kopfes identisch oder ähnlich, manchmal auch schwächer.

Die Fühlerbeulen sind von durchaus einheitlichem Bau, seitlich schwach, halbkreisförmig bis halb elliptisch, meist flach, nur *trachelizoides* und *elegans* haben kleine buckelförmige Erhöhungen. Die breite Mittelfurche des Metarostrums setzt sich in der Regel in gleicher Breite fort, Ausnahmen kommen aber mehrfach vor, so z. B. *nitida*, *ceylonica*, *clavata*, *trachelizoides*, *elegans*, oder sie obliteriert überhaupt und erreicht das Prorostrum nicht: *Helleri*, *exigua*.

Über die Form des Prorostrums ist auch einiges zu sagen. Es kann an den Fühlerbeulen stark oberseits verschmälert und scharfkantig nach unten schräg verbreitert sein, das ist bei vielen Arten der Fall. Die Verbreiterung kann auch schwach sein, das kommt mehrfach vor, ja sie kann vollständig fehlen und der Rüssel ist scharfeckig rechtwinklig, so z. B. bei *Helleri*. Die Tendenz, den Rüssel am Vorder- und stärker zu erweitern, wie das bei den *Miolispa*-Arten ganz allgemein der Fall ist, besteht nicht. Zuweilen erweitert sich der Rüssel etwas: *exarata*, *Fausti*, *ceylonica*. Er kann eine schwach keulige Gestalt annehmen, z. B. *trachelizoides*, die auch dicht hinter den Fühlerbeulen klobig breit werden und in der Verbreiterung bleiben: *Helleri* und *exigua*, endlich außer der Verbreiterung noch am Vorderrand erweitert sein: die erstere Art. Die meisten Arten sind im basalen Teil in mehr oder weniger großer Ausdehnung und wechselnder Tiefe gefurcht. Meist nimmt die Furche den Rüssel bis auf die Seitenkanten ein; undeutlich gefurcht sind *trachelizoides* und *elegans*, ungefurcht *exigua* und *Helleri*, letztere sogar etwas erhaben. Die Skulptur besteht in einer mehr oder weniger kräftigen Punktierung, die den Rüssel in wechselndem

Umfang bedeckt. Der Vorderrand ist immer nur sehr flach eingebuchtet; die Mandibeln sind bei allen Arten klein.

Die Unterseite ist mehr oder weniger deutlich in der Mitte gekielt, neben dem Kiel je eine Längsfurche von verschiedener Gestalt. Der Kiel kann nur ganz undeutlich vorhanden sein (*rugosa*) oder kurz, flach und breit, so bei manchen Arten der *exarata*-Gruppe, meist ist er lang und schmal, scharf aufgekielt, selten nur fehlt er ganz (*ceylonica*). Kurz sind die Seitenfurchen bei den Arten, die auch kurz gekielt sind, lang und mehr oder weniger tief bei den scharfgekielten, stumpfgekielt und lang gefurcht ist *nupta*. Die Skulptur ist sehr wechselnd und richtet sich nach dem Stand der allgemeinen Skulptierung des ganzen Körpers.

Ergebnis: Rüssel schmaler wie der Kopf, Metarostrum meist länger wie dieser, aber immer kürzer wie das Pro-rostrum, meist gerade, seltener dreieckig, oberseits mit drei Furchen, von denen die äußeren ganz obsolet oder mittelstark entwickelt sein können, meist ist die Furche vom Kopf direkt fortgesetzt. Fühlerbeulen klein, meist flach, Mittelfurche breit durchgehend oder verengt oder z. T. fehlend. Prorostrum schmal, gegen den Vorderrand allmählich aber wenig erweitert, zuweilen schon von den Fühlerbeulen an klobig, Vorderrand wenig eingebuchtet, an den Fühlerbeulen breitgefurcht, selten ohne Furche. Mandibeln klein, mehr oder weniger verborgen. Unter-seite mehr oder weniger flach oder scharf längsgekielt. seitliche Furchen kurz oder lang, meist flach. Im weiblichen Geschlecht verlängert, zylindrisch.

Fühler: Über den Fühlerbau ist eigentlich wenig zu sagen. Zwei große Gruppen sind vorhanden, die sich durch die Form der drei letzten Glieder unterscheiden. Bei der ersten Gruppe, ich habe sie als *exarata*-Gruppe bezeichnet, sind sie viel länger als die vorhergehenden, von zylindrischer Form, bei der zweiten, *nupta*-Gruppe, sind sie zwar auch vergrößert, aber doch nur so, daß sie sich durch tonnenförmige, kugelige, z. T. sogar eckige Gestalt auszeichnen, niemals sind sie zylindrisch. Die Glieder 1—8 sind meist von einheitlichem Bau, unterliegen aber der örtlichen und vor allen Dingen der individuellen Variation. Die Grundform des Fühlers ist mehr oder weniger keulig, bei manchen Arten sogar sehr auffällig (*clavata*), ohne indessen den Eindruck des Klobigen zu machen. Im allgemeinen reichen die Fühler wenig über die Thoraxmitte hinaus. Das Basalglied ist durchgängig groß, aber nicht klobig, 2. Glied stielartig eingefügt und immer breiter als lang, 3. kegelig-walzig, länger als breit, vom 4. bis 8. wieder breiter wie lang, entweder alle gleich groß oder nach vorn um ein geringes an Größe zunehmend, meist direkt viereckig-walzig, manchmal auch (namentlich an den vorderen Gliedern) mehr oder weniger keilförmig. 9. bis 11. Glied in der *exarata*-Gruppe homogen, Endglied stark verlängert, so lang wie das 9. und 10. zusammen. In der *nupta*-Gruppe besteht

große Variation der Formen. Tonnenartige Gestalt ist vorherrschend, also meist etwas länger wie breit, es kommen aber auch quadratische Figuren vor und *Helleri* hat sogar Querform. Endglied niemals so lang wie das 9. und 10. zusammen, konisch. In der Überzahl der Fälle sind die Glieder locker stehend. Selten direkt gedrunken (*clavata*). Die Skulptur ist sehr wechselnd, öfter recht obsolet, das gleiche gilt von der Behaarung. Die *exarata*-Verwandten sind im allgemeinen stärker behaart.

Ergebnis: Fühler von mittlerer Länge, kaum über die Thoraxmitte hinausgehend, mehr oder weniger keulig. Basalglied groß, aber nicht klobig, 2. quer, stielartig eingefügt, 3. kegelig, länger als breit, 4—8 quer, rein walzig oder mehr oder weniger kegelig, Endglieder 9 und 10 lang zylindrisch oder tonnenförmig, kugelig, quadratisch und quer, immer größer wie die vorhergehenden. Endglied entweder lang zylindrisch, dann von der Länge des 9. und 10. zusammen oder konisch und kürzer als diese. Lockerer Stand der Glieder herrscht vor, Skulptur und Behaarung wechselnd.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine coleopterologische Mitteilungen.

Redigiert von W. Hubenthal.

45. Über Benennung von Aberrationen. In dem Hefte VI—VIII der Wiener Ent. Zeit. 1917 hat Herr Guido Depoli eine neue Farbenaberration von *Systenocerus caraboides* L. als *viridicollis* beschrieben und die Aufzählung der Variationen dieser Art im Catalog. Col. Eur. 1906 als unvollständig und etwas verwirrt bezeichnet. Mit mir werden wohl viele Coleopterologen die Ansicht haben, daß eine Benennung von Farbenaberrationen bei einer Art, die in bezug auf die Farbe so variabel ist, sehr überflüssig ist. Beispielsweise habe ich schon 1909 in meinem Sammeltagebuch folgende Farbenspiele unter 20 Exemplaren hiesiger Gegend bemerkt:

♂♂	Halsschild und Flügeldecken	Abdomen	Beine
	grüngold mit bläulichem Deckenrand . . .	schwarz	schwarz
	blau	„	„
	Kopf und Halsschild dunkelgrünblau;		
	Decken blau	„	„
	stahlblau	„	stahlblau
	dunkelblau	„	Schenkel
			bläulich
			Schienen
			schwarz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Kleine Richard

Artikel/Article: [Die Gattung Hypomiolispa Kleine. 76-84](#)